

## Werk

**Titel:** Welcher die Weißagungen der zwölf kleinern Propheten sammt dem Register über alle

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046768

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046768>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046768>

**LOG Id:** LOG\_0009

**LOG Titel:** Das III. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Wiederherstellung in ihr Land und zeitliches Königreich; sondern durch ihre Berufung, nebst den Heiden, zu Christi geistlichem Reiche. Fraget man, warum die Strafen besonders für Israel, und die Segnungen sowol für die Heiden, welche glauben werden, als für sie, gehören: so ist die Antwort,

daß Israel durch die Strafen zu einerley Zustande mit den Heiden gebracht wurde, das ist, daß beyde Lo: Nuchama und Lo: Ammi wurden. Wann Gott nun verheißt, daß er diejenigen, welche in demselben Zustande wären, annehmen wollte: so schickt es sich auf beyde. Pocock.

## Das III. Capitel.

### Einleitung.

Unter der verblühten Vorstellung des Propheten, wie er seine ehebrecherische Frau wieder nach Hause zu sich nahm, und der Abbildung dieser Frauen, wie sie daselbst in einem verlassenen Zustande, jedoch in Hoffnung der Verfühnung lebete, wird angedeutet, daß Israel (besonders die zehn Stämme) verschiedene Zeitalter hindurch ohne eine äußerliche Gestalt bürgerlicher Regierung oder öffentlichen Gottesdienstes seyn sollte: jedoch mit einer Verheißung, daß es in den letzten Zeitaltern der Welt <sup>56</sup>) zu seiner alten Würde und seinen alten Vorrechten wieder hergestellt werden sollte. Lowth. Der Prophet liebet und kauft auf Gottes Befehl eine Ehebrecherin, und leget ihr diese Bedingung auf, daß sie viele Tage auf ihn warten muß. Hernach wendet er dieses Vorbild Israels, auf die lange Zeit der Verwüstung ihres sowol bürgerlichen als kirchlichen Staats, an, und verkündiget ihre Bekehrung und nachmalige Wiederherstellung zum voraus <sup>57</sup>). Gesellsf. der Gottesgelehrten.

### Inhalt.

Dieses Capitel enthält eine zweite Weissagung oder Predigt, und darinn bemerken wir I. ein Vorbild von dem Zustande Israels, das durch des Propheten Thun gegeben wurde, v. 1-3. II. die Anwendung dieses Vorbildes auf den Zustand Israels, v. 4. 5.

**U**nd der HERR sprach zu mir: Gehe wiederum hin, liebe eine Frau, welche, da sie von

B. 1. = = Gehe wiederum hin, liebe ic. Der Ausdruck, wiederum, oder zum andern male, schließt ein, daß er vorher bereits einen dergleichen Befehl empfangen und ausgeführt hatte; man sehe Cap. 1. 2. Vorher war ihm befohlen, eine Frau zu heirathen: hier wird ihm aufgetragen, hinzugehen und eine zu lieben; wovon der Grund in der Anwendung des

Gleichnisses erhellen wird. Die Frau wird hier nach ihren Eigenschaften, und nicht nach ihrem Namen beschrieben. Ob nun gleich ihre Art und Gemüthsfassung sehr wohl mit der Beschaffenheit der Gomer Cap. 1. übereinkömmt: so ist sie doch nicht eben dieselbe <sup>58</sup>). Denn diese mußte auf den Hoseas warten, v. 3.: da hingegen Gomer alsbald mit ihm verheirathet

(56) Davon wird sich reden lassen, ob dieses in den letzten Zeitaltern der Welt geschehen solle. Vorläufig will ich nur äußern, daß ich sehr daran zweifle.

(57) Wir sehen aus dieser Einleitung, daß wir Ausleger vor uns haben, die nach verschiedenen Meynungen sprechen werden. Einige werden dieses ehebrecherische Weib für eine ganz verschiedene Person von derselben Hure halten, deren Cap. 1. gedacht worden; andere werden sie für eben dieselbe halten, und aus den Umständen voraussetzen, daß sie dem Propheten, als ihrem rechtmäßigen Ehemanne, untreu worden, und als eine Ehebrecherin, entweder ihn verlassen habe, oder von ihm selbst rechtmäßiger Weise verstoßen, nun aber wieder angenommen worden sey.

(58) Das Gegentheil aber erhellet aus dem Worte: wiederum, oder: zum andern male; dessen Bedeutung der gelehrte Polus zwar betrachtet, aber nicht alles, was darinnen steckt, beobachtet zu haben scheint. Denn obgleich in dem Worte an sich, dasjenige, was wir daraus folgern wollen, nicht so ganz völlig gegründet ist; so muß doch der Hauptzweck dieser ganzen Veranstaltung dabey in Betrachtung gezogen werden, welcher dahin gieng, daß Gott zeigen wollte, wie er sein ehemals gewesenes Volk, ob es wol die schönste

thet wurde <sup>59)</sup>, oder wenigstens so abgebildet wird, als ob sie unverzüglich heirathete. Diese ward gekauft: Homer nicht <sup>60)</sup>. Polus. Dieser Befehl wurde gegeben, um dem Volke Israels auf eine handgreifliche Weise, wie Cap. 1. zu zeigen, auf was für Art Gott mit ihnen, nach den Weisagungen der beyden vorhergehenden Capitel, handeln wollte. Gehe **wiederum** oder **dennoch**, ungeachtet ihrer Untreue gegen dich, der du ihr Mann bist, und zeige noch deine Liebe für die Frau, nämlich Homer, welche du zu deiner Frauen genommen hast, Cap. 1, 3. die aber um ihres bösen Verhaltens willen von dir geschieden ist, und dennoch von dir, ihrem Manne, noch geliebet wird, so daß du keine Scheidung mit ihr machen willst, ob sie sich gleich in Ansehung deiner treulos verhält, sondern sie unter der Bedingung einer bessern Aufführung wieder annehmen willst. Das hebräische Wort, 27, Freund, wird Hosea. 5, 16. Jer.

3, 20. für den Mann genommen <sup>61)</sup>. **Wels, Lowth.** Dieser Befehl Gottes, und das Thun des Propheten muß auf eben dieselbe Weise verstanden werden, wie das, was Cap. 1. vorkommt, wovon genug gesagt ist. Aus dem Worte 777, dennoch, ferner, wiederum, erhellet, daß dieses ein zweytes Gleichniß, oder ein zweyter Fall ist, der von dem Cap. 1. gemeldeten Falle, welcher von keiner Kraft bey dem Volke gewesen war, unterschieden ist. Die Frau, wovon hier gesprochen wird, kann sehr wohl eben dieselbe seyn, die Cap. 1. vorkommt: und vielleicht bestätigen die Worte, liebe sie, und nicht, heirathe sie, diese Auslegung einigermaßen, da sie voraussetzen, daß die Person bereits mit dem Propheten verheirathet war. Und weil es ein Gleichniß oder ein Gesichts ist: so kömmt der Verlauf der Zeit, welcher erfordert werden würde, wenn es eine wirkliche Begebenheit wäre, nicht in Betrachtung <sup>62)</sup>. In der That, weil diese Frau, in der An-

wandung

schönste Untreue an ihm begangen, nach einiger Zeit dennoch wieder annehmen wolle. Wäre nun dieses Weib, nicht die vorige, sondern eine ganz andere Person gewesen, so würde die ganze Vorstellung sehr unnatürlich und mangelhaft gewesen seyn. Die Annehmung der Heiden anstatt der Juden würde sich alsdenn viel eigentlicher und bequemer unter diesem Bilde haben vorstellen lassen; davon aber sollte die Rede hier nicht seyn.

(59) Das ist wahr; aber eben darum muß man annehmen, daß sie ihm untreu worden, nachdem er schon drey Kinder mit ihr erzeugt hatte.

(60) Hier ist die Frage: was dieses Kaufen gewesen sey? Davon aber wird besser unten zu sagen seyn.

(61) Dabey ist die Anmerkung nöthig, daß in der Schrift gar oft das Nomen Substantivum anstatt des Pronominis gesetzt wird. Es sollte heißen: da sie von dir geliebet ist. Wäre von einem andern Manne die Rede, so würde die ganze Unternehmung, bey noch vorhandener Hoffnung einer Versöhnung mit ihrem rechtmäßigen Manne, nicht ohne Sünde möglich, und also der Befehl hiezü Gott höchst unanständig gewesen seyn. Auch daraus ist zu schließen, daß dieses Weib die Homer gewesen seyn müsse.

(62) Daß es kein Gleichniß oder Gesichts sey, davon ist oben genug gesagt worden. Wenn es aber auch eine wirkliche Begebenheit ist, so kömmt dennoch der Verlauf dieser Zwischenzeit in keine Betrachtung. Denn ob es auch nicht viel weniger als vier Jahre gewesen seyn möchten, ja ob man auch eine noch längere Zeit annehmen wollte, so war doch der Inhalt der Predigten, und der Endzweck der Handlungen merklich verschieden; und es konnte daher nichts daran gelegen seyn, was auch für eine Zeit dazwischen verlossen seyn mochte. Ich stelle mir die Sache (wie mich dünkt, am wahrscheinlichsten, und ohne eine Schwierigkeit zu finden) also vor: Der Prophet heirathete die Homer auf göttlichen Befehl. Er ließ es wissen, ohne dabey noch etwas zu sagen, was es bedeutete. Ihm selbst war damals noch nicht mehr bekannt, als daß diese Verheirathung ihre geheime Absicht auf das Volk Israel habe. Wie ihm aber selbst noch nicht gesagt war, worinn die eigentlich bestehe und wie ferne sie statt finde, (denn daß Israel abgöttisch, und sein Weib eine Hure wäre, das wußte er, und jedermann ohnehin,) also predigte er auch nichts weiter, sondern erwartete, ob ihm der Herr in dieser Sache ferner etwas offenbaren würde, das er dem Volke als eine göttliche Botschaft zu vermelden hätte. Dieses erfolgte nun bey der Geburt seines ersten Kindes. Nun fieng er an, als ein Prophet zu predigen, und die Absicht zu erklären, welche sowol seine Heirath gehabt hatte, als auch die Benennung seines Kindes haben sollte. Er hielt bey dieser Gelegenheit eine nachdrückliche Strafpredigt wider die in Israel eingetretene Abgötterey, und fügte solche Weisagungen hinzu, aus deren Inhalt jedermann erkennen konnte, daß er ein von Gott gesandter Prophet seyn müsse, weil sich so leicht kein gemeiner Mann verstehen würde, dergleichen Dinge, als wir Cap. 1, 4. 5. lesen, sonderlich wider das königliche Haus, mit solcher Freymüthigkeit anzusprechen. Hierauf schwieg er vernuthlich, so lange, bis ihm das zweyte Kind geboren wurde. Da dieses abermal einen bedeutenden Namen, er aber eine neue göttliche Offenbarung empfing, so predigte er zum zweytenmale, wiederholte seine Bestrafungen und Drohungen, und begleitete sie nun mit dem Zusatze, daß Gott bey der Vollziehung seiner Gericht, ohne einiges Erbarmen, und mit der äußersten Strenge verfahren würde. Alsdenn scheint er wiederum geschwiegen zu haben, bis zur Geburt

von ihrem Freunde geliebet ist, dennoch Ehebruch begeht: gleichwie der HERR die Kinder der

wendung des Gleichnisses, Israel abbildet, und Israel als mit Gott vermählet eingeführet wird: so muß dieses von einer Frauen des Propheten, es sey nun von der *Gomer*, welches das nächste ist, oder von einer andern <sup>63)</sup> (denn das Wort *gomer* bedeutet auch eine geheirathete Frau, wie *Aben Ezra* saget) verstanden werden, von welcher er sich, wegen ihrer Untreue, eine Zeitlang enthalten hatte, so daß er sie auch von allen andern absonderte. Die folgenden Worte, womit diese Frau beschrieben wird, da sie von ihrem Freunde geliebet ist, verstehen der chaldäische Umschreiber, *R. Salom. Jarchi*, *R. Kimchi* und sehr viele christliche Ausleger von ihrem Mann: denn das Wort *yr* wird für einen Liebhaber und für einen Mann, *Jer. 3, 1. 20.* gebraucht. Hier scheint es in dem letzten Verstande genommen zu werden: weil in der Anwendung des Gleichnisses Gott, als der Mann, und Israel als die ehebrecherische Frau genommen wird; denn daraus erhellet, daß hier in dem Gleichnisse auch nur zwei Personen in Betrachtung kommen. Er wird ihr Freund genannt, weil sie

stets von ihm geliebet wurde: oder vielleicht auch, weil sie sich des Rechtes, ihn ihren Mann zu nennen, unwürdig gemacht hatte, bis er sich durch einen neuen Bund mit ihr vermähltete. *Pocock*.

Dennoch Ehebruch begeht: sie mag nun mit dieser Untugend bereits besudelt seyn, oder sich erst damit besudeln: eine geschiedene Frau, die von ihrem Manne, wegen Treulosigkeit gegen ihn, geschieden ist. *Polus*.

Gleichwie der Herr die Kinder Israels liebet. Laß dieses das Sinnbild meiner Liebe zu den Kindern Israels seyn. Denn damit habe ich die Absicht, saget Gott, Israel leben zu lassen, wie ich sie, und wie sie mich geliebet haben: wie groß, wie stark, wie beständig die Liebe an meiner Seite gewesen, und wie unbeständig, wie treulos, sie geliebet haben. *Polus*. Das eben beschriebene Verfahrn des *Hoseas* mit einer Frau, die treulos gegen ihn gehandelt hatte, hat eine genaue Gleichheit mit der Günst, die Gott den Israeliten bewiesen hatte, welche, ungeachtet aller Verpflichtungen gegen ihn, eine unheilbare

seines dritten Kindes. Diese aber veranlassete sodann eine dritte, und noch viel schärfere Strafpredigt, welche aber doch Cap. 2. gegen das Ende, mit solchen Verheißungen einer künftigen Begnadigung verbunden war, die in Vergleichung der vorhergegangenen Drohungen ganz unglaublich scheinen mochten. Diese Verheißungen begreiflich zu machen, und zu zeigen, wie die Erfüllung derselben, ungeachtet der auch unausbleiblichen Erfüllung der ausgesprochenen Drohungen, dennoch möglich seyn und gewiß erfolgen werde, wurde dem Propheten (wie ich annehme) nun die vierte Botschaft an das Volk aufgetragen. Sie sollte abermal mit einem sinnlichen Bilde begleitet seyn, und es ereignet: sich hierzu eine bequeme Gelegenheit. In dem Propheten war sein Weib, seit der Geburt seines dritten Kindes, untreu worden, und gerieth nun als eine Ehebrecherin wieder auf eben dieselben Wege, auf welchen sie zuvor als eine Hure gewandelt hatte. Der Prophet schaffte sie deswegen von sich, ohne jedoch eine gesetzliche Ehescheidung zu suchen; vermuthlich in Erwartung einer nähern Eröffnung des Willens Gottes, der ihm diese Person zu heirathen befohlen hatte. Denn um dieser Ursache willen mag er gezwweifelt haben, ob eine, sonst rechtmäßige Echeidung, im gegenwärtigen Falle, dem görtlichen Willen gemäß seyn möchte, da alsdenn ihre Wiederannehmung unmöglich geworden seyn würde. Nun folgte denn die göttliche Belchrung hierüber. Es wurde ihm befohlen, sie wiederum zu sich zu nehmen, und diese Handlung wurde aufs neue zu einem Bilde bestimmt, von demjenigen, was er dem Volke nun weiter zur Bestätigung der oben gedachten Verheißungen vortragen sollte. Auf solche Art, dünkt mich, lasse sich alles sehr wohl, und dem Texte gemäß, aus einander setzen, und der ganze Vortrag lasse sich als eine Geschichte begreiflich denken, ohne daß die Zwischenriten, die man dabey annehmen muß, die geringste Schwirrigkeit machen. Wollte man einwenden: auf solche Art würde *Hoseas* ungefähre alle Jahre einmal geprediget haben; so würde ich antworten: 1) ich kann darinn nichts ungerimes finden, um so weniger, da nicht selten viele Jahre hingegangen sind, in denen gar kein Prophet geprediget hat. 2) Wenn *Hoseas* auch nur fünfzig Jahre lang das Amt eines Propheten bekleidet hätte, so doch unstreitig viel zu wenig wäre, so müßte man entweder sagen, daß nicht alle seine Weissagungen in diesem Buche enthalten seyn; wozu man aber keinen Beweis hat: oder man muß annehmen, daß er nur gar selten geprediget habe, wenn alle seine Weissagungen in diesem kleinen Buche enthalten seyn sollen. Will man aber 3) glauben, daß er diese Weissagungen mehrmals wiederholt habe, so kann ich solches, unachtet es der Text nicht meldet, doch um deswillen wohl annehmen, weil es nöthig war, diese hauptwichtigen Botschaften an mehreren Orten des Landes bekannt zu machen; wie denn ein altes von mehreren Propheten wahrscheinlich zu vermuthen steht.

(63) Es findet sich keine Spur davon, daß der Prophet mehrere Weiber gehabt haben sollte. Es würde sich auch eine jede andere zu der vorhabenden Abbildung bey weitem nicht so geschickt haben, wie die *Gomer*.

der Israels liebet, aber sie sehen sich nach andern Göttern um, und lieben die Flaschen der Trauben. 2. Und ich kaufte sie mir für funfzehn Silberlinge, und einen Homer Gerste,

bare Neigung zur Abgötterey behielten, die oft mit dem Namen geistlicher Hurterey belegt wird. Lowth. Einige verstehen hier durch die Kinder Israels die zween Stämme, Juda und Benjamin; andere, alle zwölf Stämme: aber aus dem Zusammenhange erhellet, daß diese Weissagung, wie die vorbergehende, die zehn Stämme besonders betrifft. Dieses schreien die Worte, gehe wiederum, zu erkennen zu geben: und die Beschreibung v. 4. kömmt sehr wohl mit dem Zustande der zehn Stämme nach der assyrischen Wegführung überein (wie in dem Verfolge gezeigt worden wird); da sie sich hingegen auf die zween Stämme nicht eher, als nachdem sie Christum verworfen hatten, schickten <sup>64)</sup>, zu welcher Zeit aber diese Urtheile nicht um ihrer Abgötterey willen über sie kamen. Durch dieses Gleichniß will Gott zeigen, daß er Israel, ungeachtet ihrer Treulosigkeit, noch liebet. Pocock.

Aber sie sehen sich nach andern Göttern um, und ic. Da ich sie zu meinem andern Volke annahm, damit sie mich für ihren Gott annehmen sollten, und von ihnen foderte, keinen andern Gott zu haben (welche wechselseitige Beziehung sehr wohl durch die Beziehung eines Mannes und einer Frauen ausgedrückt wird): so haben sie sich nach andern Göttern umgesehen, dieselben geliebet, darauf vertrauet, ihre Herzen von mir entfremdet, und sind vollkommene Götzendiener geworden. Auch haben sie die Feste ihrer Abgötter geliebet, wobey sie Wein in Uebermaasse, in allzugroßer Menge, getrunken haben; welches unstreitig die Gewohnheit auf Götzentempeln war, Amos 2, 8. 1 Cor. 10, 21.: oder sonst bedeuten die Weinflaschen ihre schmutzige, trunkene und wolüstige Lebensart. Polus. Die Worte, welche unsere (englischen) Uebersetzer durch Weinflaschen (oder die Niederländer durch Flaschen der Trauben) ausgedrückt haben, können auch durch Kuchen von gedörren Trauben übersetzt werden. Solche Kuchen waren es wahrscheinlicher Weise, welche die Juden der Königin des Himmels, Jer. 7, 18. c. 44, 19. opferten. So würde das Wort *רָמִיָּם*, Hohel. 2, 5. eben sowol durch Kuchen, Confect, als durch Flaschen, übersetzt werden. Der Ausdruck bedeutet überhaupt solche Gastmahlsgesichte, wie sie, Amos 2, 8. 1 Cor. 10, 7. 21. in den Göztempeln anroffen. Lowth. Die ersten Worte, sie sehen sich nach

andern Göttern um, sind klar. Man vergleiche Cap. 2, 4. 7. 11. Aber die folgenden sind nicht so deutlich. Die 70 Dolmetscher übersetzen sie durch *πίσματα μετὰ σαφίδος*, oder wie andere lesen, *σαφίδων*, Kuchen mit Rosinen. In eben dem Verstande übersetzen sie die Worte 2 Sam. 6, 29. 1 Chron. 2, 5. wie auch nach der Muthmaßung des Drusius, Hohel. 2, 5. wo er *ἐν ἀράποις*, das ist, mit süßen Kuchen, liest. In der gegenwärtigen Stelle kömmt die syrische Uebersetzung, wie auch die gedruckte arabische, mit der griechischen überein. Zur Befestigung dieser Bedeutung des Wortes *רָמִיָּם*, kann auch ein hebräisches und arabisches Wörterbuch dienen, wo unter die Bedeutungen des Wortes, *רָמִיָּם*, auch die Bedeutung von Brodt, oder einer Art Brodtes, gerechnet wird. Und der chaldäische Umschreiber übersetzt 2 Mos. 16, 31. das Wort *מַרְרָא*, Waffeln, (Kuchen), durch das Wort *רָמִיָּם*. Auch bedeutet das Wort *רָמִיָּם* im Arabischen Brodt, oder trocken Brodt. Jedoch die meisten jüdischen und christlichen Ausleger übersetzen es durch Flaschen, oder etwas dergleichen. R. Sal. Jarchi, der sich auf einen andern und ältern Meister, R. Menahem, beruft, übersetzt es durch Weinbecher. So wird es im Talmud gebraucht a), und vom Aben Ezra und D. Kimchi, und R. Tandum in seiner arabischen Uebersetzung, genommen. Auch scheint der chaldäische Umschreiber es hier eben so verstanden zu haben. Gleichwie dann die meisten Juden es hier durch Flaschen, oder etwas dergleichen übersetzen: so thun es auch die neuern Uebersetzer. Denn die Götzendiener richteten bey ihren Opfern Gastmahl an, Nicht. 9, 27. Man kann aber aus der Lehre von der Wortforschung die Bedeutung dieses Wortes nicht näher beweisen: da es ungewiß ist, und man mehr, als ein Stammwort, dazu finden kann.

a) *Baba-bathra*, c. 9. fol. 144. Vid. Buxtorf. Lexic.

B. 2. Und ich kaufte sie mir für funfzehn Silberlinge, oder nach dem Engl. *Stück e Silber*. Wie mir befohlen war, so that ich: ich verschaffte sie mir, oder, wie wir es übersetzen, ich kaufte sie. Dieses ist dem Zustande der Juden genau gemäß. Da dieselben in Aegypten, mit der ägyptischen Abgötterey besetzt, und arm, ohne alle Güter, waren: so kaufte sie Gott frey, um sie mit sich durch Verwandtschaft zu verbinden <sup>65)</sup>. Wegen des hier gemelde-

(64) Diesmal scheinen sie wirklich nicht, oder doch nicht hauptsächlich auf sie zu gehen. Indessen können sie sich doch wol auf sie schicken. Denn man muß nicht voraussetzen, daß ihre gereiffte Bekehrung, auf eine solche Bekehrung gehen müsse, die am Ende der Welt erst erfolgen sollte. Denn das bidarf einer eignen Untersuchung.

(65) Dieses mag so wohl nicht gegründet seyn, da der Zweck Gottes ist nicht ist, zu sagen, was er

Gerste, und einen halben Homer Gerste.

3. Und ich sprach zu ihr: du sollst viele Tage

gemeldeten Preises dürfen wir uns in keine genaue Untersuchung einlassen: nur wollen wir anmerken, daß es die Hälfte von dem Werthe eines Sklaven war, 2 Mos. 21, 32. und ungefähr 37 (engl.) Schillinge und sechs Pfennige (oder 20 holländ. Gulden 13 Stüber) betrug. Polus.

Dieser Ausdruck bezieht sich auf die Gewohnheit, welche vor alters Platz hatte, daß die Männer ihre Weiber kauften, und schließt daher ein, daß der Prophet eine neue Heirath, oder ein neues Bündniß mit ihr eingieng: gleichwie sich Gott vorgenommen hatte, Israel zum andernmale mit sich zu vermählen, Cap. 2, 18. Der geringe Preis giebt zu erkennen, von was für geringem Werthe die Israeliten, nach ihrem Abfalle von dem Dienste Gottes zur Abgötterey, in Gottes Augen waren; man vergleiche Zach. 11, 13. und sehe 1 Mos. 29, 18. 27. c. 34, 12. 1 Sam. 18, 25. Lowth, Gesells. der Gottesgel. Ob ich sie gleich mit Gewalt hätte wiederholen mögen; weil ich mein Recht auf sie nicht verloren hatte: so habe ich mich doch mit ihr, um meiner Liebe willen zu ihr, und um sie zu besseren Gedanken und einem bequemen Zustande zu bringen, daß ich sie wieder zu meiner Frauen nehmen könnte (welches sie ist nicht war, daher es sich auch ziemte, daß ich mich eine Zeitlang von ihr enthielte) in eine Unterhandlung eingelassen, um ihr einen solchen Unterhalt zu gönnen, daß sie bequem leben könne, bis ich, nach genugsamrer Prüfung sie wieder, als meine Frau, zu mir lasse. Wenn wir dieser Auslegung folgen, haben wir nicht nöthig, weiter zu untersuchen, was mit diesem Kaufen gemeinet werde: ob dabey auf die Weise einiger Völker vor alters, da Mann und Frau, wie man sagt, einander kauften, wovon ich jedoch nicht weiß, ob es unter den Juden wohl bekannt gewesen sey; oder auf den bekannten Gebrauch, ein Heirathsgeschenk zu geben, wie andere wollen, gesehen werde. Denn der hier gemeldete Preis scheint keine Heirathszabe, sondern so viel, als zu ihrem Unterhalte dienen konnte, gewesen zu seyn, wie gesagt ist <sup>66</sup>). Wels, Pocock.

Und einen Homer Gerste, und einen halben Homer Gerste. Dieses Maas beträgt ungefähr vierzehn englische Bushel (das ist, beynahse siebenzigh und ein Fünftheil Scheffel:) so daß es zusammen gerechnet ein und zwanzig Bushel (oder beynahse sechs und zwanzig Scheffel) seyn wird: gewiß kein

großer Vorrath für sie, davon zu leben. Auch ist es in beyden Stellen nur Gerste, die geringste Art von Vorrath, welche mit einem niedrigen Zustande überkommt, Richt. 7, 13. Ezech. 4, 9, 12. Dieses alles giebt Israels Dürftigkeit und Unankbarkeit gegen Gott, und Gottes Güte gegen Israel desto klärer zu erkennen. Ein Homer betrug ungefähr zehn englische Bushel; man sehe die Erklärung von Ezech. 45, 11. Polus, Lowth. Das Wort חֶסֶד bestimmt nicht eigentlich, was für Stücken Silbers gemeinet werden, und scheint daher die gemeinen oder gewöhnlichen, nämlich Sekel, zu bedeuten. Man vergleiche Matth. 26, 15. Und dann wird die Summe sich etwa auf fünf und vierzig englische Schillinge belaufen. Der חֶסֶד, Chomer, hält nach der Aussage der Juden dreßsig Seah, und ein Lethech, welches hier durch einen halben Homer übersetzt ist, hält fünfzehn Seah. Ein Homer aber hält zehn Ephä: und ein Seah hält hundert und vier und vierzig Eyer. Ferner geben hier alleley jüdische und christliche Ausleger verblümte Erklärungen von dieser Summe und diesen Maaßen, welche abgeschmackt sind, und sich übel schicken. Denn 1) wenden sie dieselben durchgehends auf Gottes Handlungen an: da der Prophet doch von sich selbst redet. 2) Die Anwentung des Gleichnisses folget v. 4. und wird daher hier nicht mit Rechte gesucht: denn wenn man so verfährt, machet man das Gleichniß zu einer Erzählung in dunkeln und räthselhaften Ausdrücken von andern Dingen, die demselben gar nicht gleichen, oder keine Beziehung darauf haben. Sie machen 3) durch die verblümmten Erklärungen die Worte zu einer Erzählung öfter, was Gott bereits gethan hatte: da d. r. Prophet gegen Gottes zukünftiges Verfahren abbildet <sup>67</sup>). Ich sehe auch ganz und gar keinen Grund, warum man in diesen Zahlen oder Gemäßen irgend ein Geheimniß suchen sollte: denn da es dienlich war, einen Preis anzugeben, konnte dieser sowol, als ein anderer, genannt werden. Auch hat derselbe vielleicht sein Abschen auf eine damals bekannte Gewohnheit, so viel bey solcher Gelegenheit zu geben. Weiter kann es damit sehr füglich diese Bewandniß haben, daß diese Frau, welche vorher in Uebermaasse und Wollust gelebet hatte, nun von ihrem Manne, um sie zu einer eingezogenen Aufführung zu bringen, einen solchen abgemessenen Theil zu ihrem Unterhalte empfängt,

schon gethan habe, sondern zu versichern, was er künftig thun wolle. Indessen ist dieses Kaufen überhaupt eine Abbildung von der Wohlthätigkeit Gottes, durch welche er sie wieder zu gewinnen suchte.

(66) Samt einer vorläufigen reellen Versicherung, daß er sie in kurzem völlig wieder annehmen wollte, wo sie sich nur darnach auführen würde.

(67) Vielleicht zielt dieses insonderheit auf den Polus, dem ich gleich vorher eben diese Erinnerung entgegen setzte.

**Sage nach mir sitzend bleiben, (du sollst nicht huren, noch einem andern Manne werden): und ich auch nach dir.** 4. Denn die Kinder Israels werden viele Tage sitzend bleiben, ohne

v. 3. 5 Mos. 21, 11.

v. 4. Hof. 10, 3.

ohne

empfangt, wovon sie mäßig leben kann: wodurch sie zugleich an der andern Seite sowol seine unverdiente Zuneigung, als auch sein Misvergnügen über ihre vorige übermäßige und wollüstige Aufführung, verspürer. Aus dem Verfolge kann dieses noch näher erhellen. Pocock.

**V. 3. Und ich sprach zu ihr: du sollst u.** Dieser Vers enthält den Bund oder die Vertragsstücke zwischen dem Propheten und dieser Frauen. Das erste ist, du sollst nach mir warten (wie es in der englischen Uebersetzung heißt) 5 Mos. 21, 13. das ist, wohne bey mir, und warte in einem unverheiratheten Zustande, bis es mich gut dünkt, dich zu heirathen. Das zweyte Stück ist, viele Tage: es wird nicht gesagt, wie lange; aber eine Sclavum, wie sie hier abgebildet wird, kann das nicht zu hart finden; weil ihre Beförderung ihr Warten vergüten wird. Polus. Du sollst in einem verlassenem und unverheiratheten Zustande, auf eine geraume Zeit leben; damit ich deine Beförderung auf die Probe stellen möge. Lowth. **Wels.** Du sollst nach mir warten: oder buchstäblich, du sollst zu mir, oder für mich sitzen, welches auf eb n dasselbe hinauskommt. Das Wörtlein **h** bedeutet für mich, nach mir, bey mir. Die erste Bedeutung davon schickt sich am best. n. Pocock.

**Du sollst nicht huren: und ich auch nach dir, oder wie es im Englischen heißt, so werde ich auch für dich seyn:** Das Wort, andern, steht nicht im Hebräischen. Man kann daher die Worte, dem Grundtexte näher, auf diese Weise übersetzen: **und du sollst keinem Manne seyn, noch werde ich für dich seyn,** das ist, du sollst einige Zeit in dem verlassenem Zustande, wie Witwe, seyn. Der hebräische Ausdruck, **וְאֵלֶיךָ אֶשְׁבֹּת**, bedeutet eigentlich, du sollst keinen Mann haben: und so ist es Ezech. 44, 25. von unsern Uebersetzern ausgedrückt; wie auch in eben dem Verstande, ohne das Verneinungswörtlein, Ruth 1, 12. Die 70 Dolmetscher übersetzen es in eben demselben Sinne, **אֲדֵי אֶשְׁבֹּת לְאִישׁ אֶחָד:** und so wird es bey Paulus, Röm. 7, 3. gebraucht. Lowth. Einige übersetzen die Worte: **du sollst keinem Manne, das ist, keinem, selbst nicht dem eignen Manne, seyn.** Sowol diese, als unsere Uebersetzung kommt mit den hebräischen Worten wohl überein: indem so dieser Vers zu erkennen giebt, daß sie in einem abgesonderten Zustande seyn sollte. Aber in der Anwendung dieses Vorbildes oder dieses Gleichnisses macht diese verschiedene

Uebersetzung einige Veränderung: wie wir bey dem folgenden Verse sehen werden <sup>68</sup>). Die folgenden Worte, **וְאֵלֶיךָ אֶשְׁבֹּת**, bedeuten Wort für Wort: **und so ich zu dir, oder für dich.** So werden sie auch durchgehends übersetzt. Aber einige wiederholen das Verneinungswort, **אֵל**, aus den vorhergehenden Worten, wie solches in andern Stellen geschieht, **אֵלֶיךָ אֶשְׁבֹּת**, wie man sagt, das ist, so daß es beyden Sätzen gemein sey: und dann übersetzen sie die Worte: **und ich werde auch für dich nicht seyn:** So deuten es Aben Ezra, M. D. Kimchi, und andere, auch unter den Christen. Der Verstand ist alsdann: Gleichwie du keinem Manne seyn wirst: also werde ich auch während derselben Tage für dich nicht seyn. Jedoch andere behalten unsere Uebersetzung, und legen die Worte also aus: Gleichwie sie viele Tage sitzen, und nach ihm warten sollte: also wollte er auch nach ihr warten, und sie nicht ganz von sich verstoßen, sondern warten, bis sie sich von ihrer lasterhaften Lebensart bekehret haben würde. Pocock.

**V. 4. Denn die Kinder Israels werden viele Tage sitzend bleiben, ohne König u.** Hier wird das Gleichniß entwickelt und erklärt, daß es mit Israel, wie mit einer solchen Frauen gehen solle. Die Israeliten und sie waren des Ehebruches schuldig; beyde werden sie mit Ehescheidung gestraft; beyde lange Zeit in demselben Zustande gelassen; beyde zu Sclaven gemacht, hart behandelt, und um einen geringen Preis geschähet: jedoch zuletzt werden sie in Barmherzigkeit angenommen und erhöht; aber erst nach einer langen Zeit der Prüfung. Wie lange inzwischen die Israeliten so blieben, das können wir nicht sagen, noch bestreiten, ob es die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft, oder diese 70 Jahre und die 130 Jahre, welche die zehn Stämme bereits vorher vor den andern zweyen weggeführt waren, das ist, 200 Jahre sind; oder die Jahre bis auf die Zeit der Ankunft des Messias, oder bis auf die allgemeine und letzte Bekehrung der Juden: daß es aber lange war, das ist außer Zweifel. Polus. Diese Drohung ward an den zehn Stämmen alsbald nach ihrer Gefangenschaft durch Calmaneser, (man vergleiche Cap. 9, 4.) und an den beyden übrigen Stämmen bey der Bewüstung ihres Tempels und gemeinen Wesens, während der babylonischen Gefangenschaft, erfüllt. Die Juden späterer Zeit drücken die Meynung dieser Vertriebenen in dem Gesänge der dreyen Jünglinge, so wie es unter

(68) Aber weder daselbst, noch hier, ist die Verschiedenheit groß. Im Hauptwerke läuft es auf eines hinaus, man nehme es auch auf die eine, oder auf die andere Art.

ohne König, und ohne Fürsten, und ohne Opfer, und ohne aufgerichtetes Bild, und ohne

den apocryphischen Schriften gefunden wird v. 14. (nach der Abtheilung in der niederländischen Uebersetzung, in dem Gebethe des Asarias, v. 38.) also aus: Und wir haben zu dieser Zeit weder Fürsten, noch Propheten, noch Vorgänger, noch Brandopfer, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räuchopfer, noch Platz, von unserer Frucht vor dir zu opfern, und Gnade zu finden. Noch merklicher aber ward diese Drohung über das ganze jüdische Volk, seit der Verwüstung Jerusalems durch Vespasian, bis auf diesen Tag erfüllt. Seit derselben Zeit haben sie kein gemeines Wesen, oder bürgerliche Regierung gehabt, die ihre eigene gewesen wäre: sondern sie leben allenthalben, als Vertriebene, bloß durch Nachsicht. Sie haben weder Priester, noch Opfer; indem ihr Tempel, wo sie allein opfern durften, vertilgt ist: und dennoch bringt der Mangel des Ortes, um den vornehmsten Theil ihres Gottesdienstes zu verrichten, sie in keine Versuchung zur Abgötterey, zum Bilderdienste, oder einigen dergleichen abgöttischen Uebungen, welche die beständig wiederkehrenden Sünden ihrer Vorfahren waren. Dieses scheint die allgemeine Absicht dieser merkwürdigen Weissagung zu seyn: aber die verschiedenen Ausdrücke müssen genauer insbesondere erklärt werden. **Lowth.** Aus dem, was vorher schon gesagt ist, hat sich klar gezeigt, daß hier von den zehn Stämmen gesprochen wird. Einige wollen, es habe diese Weissagung ihr Absehen auf alle zwölf Stämme, selbst bis auf diese Zeit. Aber, wie ein gelehrter Mann anmerket b), es ist nicht genug, daß die Worte auf diesen oder jenen Zustand, worinne sie sich befinden, oder befunden haben, gedeutet werden können: sondern man muß Acht geben, ob die Gelegenheit, wobey sie gesprochen sind, und die Umstände der Zeit, als welche von anderer Beschaffenheit sind, es auch zulassen, daß sie auf denselben Zustand zielen können. Der Prophet redet zu und von den Israeliten seiner Zeit, und mit Namen zu den Kindern Israels, das ist, den zehn Stämmen, die in kurzem nach Asten weggeführt, und zu dem traurigen Zustande, der hier beschrieben ist, gebracht werden sollten, worinne sie viele Tage sitzend bleiben würden, wie sich auch offenbar seit derselben Wegführung bis auf die Zeit Christi zutrug. Aber im Folgenden werden wir wegen des Endes von diesem unglücklichen Zustande sprechen. Den Anfang dieses vorherverkündigten Zustandes setzen wir mit der assyrischen Wegführung, da sie ihrer vorigen Regierung beraubt wurden: und die Ursache, warum sie hier bedrohet wurden, war ihre Abgötterey. Ob daher gleich der hier gedrohte Zustand sehr wohl mit den gegenwärtigen Umständen der Juden übereinkommt:

so kann man doch nicht füglich sagen, daß diese Worte auf dieselben ihr Absehen haben; weil die zwey Stämme von Juda und Benjamin nach dem, was hier gesagt wird, noch lange Zeit davon befreuet waren, und das gegenwärtige Elend der Juden, nicht um ihrer Abgötterey willen, sondern deswegen, weil sie Christum verworfen hatten, über sie kam. Die deutlichste Auslegung ist demnach diese: durch die Kinder Israels werden die zehn Stämme verstanden, welche durch die ehebrecherische Frau abgebildet sind. Von dieser Frauen wird gesagt, daß sie, ungeachtet ihrer Ehebrechereyen, noch von ihrem Freunde geliebet wurde: und so liebte Gott die Israeliten, ob sie gleich Gögendienere waren. Dem Propheten wird befohlen, dieselbe Frau noch zu lieben, sie nicht gänzlich zu verwerfen, aber doch zu einer eingezognern Lebensart einzuschränken, und von seiner und anderer Gesellschaft abzusondern, bis er es rathsam finden würde, sie aufs neue zu seiner vollkommenen Gnuft aufzunehmen. So handelte Gott mit Israel, daß er sie nicht ganz verwarf, aber in einem mäßigen Stande unterhielt, und sie ihres Ueberflusses, ihres bürgerlichen und kirchlichen Staates, welche sie vorher misgebraucht hatten, beraubte; auch hatten sie eben so wenig ihren Gögendienst mehr, als den öffentlichen Dienst Gottes: und in diesem Zustande sollten sie so lange sitzen, bis sie ihren Sinn änderten, sich bekehrten und angenommen würden. Kürzlich ist noch anzumerken, daß, wenn man die Worte v. 3. du sollst keinem Manne seyn, so nimmt, daß sie so viel sind, als, du sollst weder mich noch einem andern Manne haben, hier in der Anwendung des Gleichnisses dann zu erkennen gegeben wird, daß die Israeliten ganz und gar keinen heyllichen Dienst, weder von Gott, noch von den Abgöttern, haben würden: daß hingegen, wenn man sie erklärt, du sollst keinem andern Manne seyn, in der Anwendung es dann so verstanden werden muß, daß es so viel heißt, als, du sollst keinen andern Göttern dienen. In der Sache selbst kommt dieses beynähe auf eines hinaus. **Восоѣ.**

b) Rivet.

Ohne König, und ohne Fürsten, und ohne Opfer: Keine von ihrem eigenen königlichen Geschlechte sollten auf dem Throne sitzen, und sie regieren: sondern Fremdlinge, Feinde, und ihre Besteger sollten Könige über sie seyn. So hörte das Königreich auf, Cap. 1, 4. Auch sollte der Sieger ihnen keine Fürsten, keine vornehme Statthalter, aus ihrem eigenen Volke verstaten, um sie zu regieren und zu beherrschen: sondern Fremdlinge sollten ihre Fürsten und Ausschere seyn. Nicht weniger sollten sie ohne Opfer seyn: es mochten rechte und nach dem Gesetze



Gefesse eingerichtete Opfer, die sie auch schon lange unterlassen hatten, oder abgöttische Opfer, welche sie wählen würden, seyn. Polus, Pocock. Ein König ist im Hebräischen so viel, als allerley Art der Regierung, oder Obrigkeit: es wird 5 Mos. 33, 5. vom Moses; Richt. 17, 6. von den Richtern; und Dan. 7, 17. von den vier Monarchien gebraucht. So werden im N. T. Offenb. 17, 10. die sieben Könige gemeinlich von sieben Arten von Regierungen ausgeleget. Und so bedeutet hier ein König die bürgerliche Obrigkeit, welche mit Obermacht regiret. Das Wort Fürst ist vielleicht von gleicher Bedeutung mit dem vorhergehenden. Nehmen wir aber an, daß es eine besondere Gewalt bedeutet: so kann es füglich von dem Hohenpriester und den Oberhäuptern der priesterlichen Ordnungen genommen werden, die, Jes. 43, 28. die Obersten des Heiligthumes, und Jer. 20, 1. Regenten, (verordnete Aufseher) von dem Hause des Herrn genannt werden. Und wenn wir das Wort, Fürst, in diesem Verstande nehmen: so folget sehr füglich darauf, ohne Opfer, welches allein durch Priester verrichtet werden konnte. Lowth.

Und ohne aufgerichtetes Bild, und ohne Ephod und Teraphim. Sie konnten keine von ihren Bildern mit sich führen: und die Assyrier sollten ihnen nicht zugestehen, neue zu machen. Sie sollten auch sowohl ohne Priester, als ohne Ephod seyn. Auch sollten sie ihrer Teraphim, das ist, abgöttischen Bilder, die sie in ihren eigenen Häusern hatten, um ihnen zu dienen, und sie um Rath zu fragen, gleichwie die Römer ihre Lares und Penates, oder Hausgötter hatten, entbehren müssen. Mit einem Worte, ihr Zustand sollte in dieser Gefangenschaft so beschaffen seyn: sie sollten nichts von ihrem Eigenen haben, weder im Königreiche und den bürgerlichen Sachen, noch in der Kirche und dem Gottesdienste, sondern sich ganz unter die Macht und Willkühr ihrer siegenden Feinde blicken müssen. Polus. Einige Ausleger nehmen an, daß diese Worte die verschiedenen Arten eines gesetzmäßigen Gottesdienstes, oder die Mittel, Gottes Willen zu untersuchen, bedeuten. Durch das Wort, אֲבִיר, verstehen sie einen Altar, welcher Verstand mit dem vorhergehenden Worte, Opfer, sehr wohl übereinkömmt. Eben dasselbe Wort wird Jes. 19, 19. zu einem Altare, der zur Ehre Gottes aufgerichtet war, gefüget, und bedeutet in der Stelle ein solches gottesdienstliches Gedenkzeichen, wie Jacob 1 Mos. 28, 18. aufrichtete. Die Teraphim, meynen sie, bedeuten einerley mit Urim, oder der Gottesprache, welche in dem Brustschildlein des Hohenpriesters war, und werden darum dem Ephod, welches oft die ganze priesterliche Kleidung bedeutet, 1 Sam. 23, 9. c. 30, 7. beygefüget. Dieser Auslegung folgen die 70 Dolmetscher, und sie giebt einen leichten und natürlichen Verstand dieses Wortes: daß nämlich Gott die Juden der vornehmsten Be-

dienungen, weßwegen sie sich, weil sie dieselben befaßen, vornehmlich hochzuschätzen pflegten, nämlich des Priesterthumes und der Weissagung, berauben wollte. Die Juden hatten eine sehr geraume Zeit vor Christi Ankunft keine Folge von Propheten, Sir. 36, 15. 1 Maccab. 4, 46. c. 9, 27. c. 14, 41. Und sowohl ihr Königreich, als ihr Priesterthum, wurden binnen vierzig Jahren nach Christi Tode weggenommen. Dr. Spencer c) zieht diese Auslegung so weit, daß er für vollkommen gewiß annimmt, daß Teraphim einerley mit Urim bedeute, und daß diese beyden Worte ein Bild, welches in den Falten von dem Brustschildlein des Hohenpriesters eingeschlossen war, und durch eine Stimme Gottesprüche von sich gab, bezeichnen. Diese Meynung wird vom Dr. Pocock in seiner Erklärung über diese Stelle heftig bestritten: darauf verweisen wir den Leser. Andere Gelehrte kommen mit diesem letzten darinne überein, daß sie anmerken, es werde das Wort Teraphim in andern Stellen der Schrift für eine Art von Wahrsagerey, welche bey Götzendienern gebräuchlich war, genommen: daher urtheilen sie, es schicke sich nicht, daß der Prophet eine von Gott selbst eingesetzte Gottesprache mit einem so schnöden Namen belegete. Eben deswegen nehmen sie auch an, daß Hoseas, da er hier zu den zehn Stämmen redet, die eine oder die andere Art von Wahrsagerey, welche von den Priestern zu Dan und Bethel, nach der Trennung Jeroboams, getrieben wurde, zu erkennen gebe: als ob der Prophet ihnen gedrohet hätte, daß sie in kurzem weder König, noch Priester, noch Opfer, noch einige Art von Weissagung oder Vorherverkenniß von dem Zukünftigen haben sollten. Diese Auslegung kömmt genau mit dem abgeforderten und verlassenem Zustande des Volkes, welcher v. 3. beschrieben ist, überein. Man könnte hierwider einwenden, daß man es für keine eigentliche Strafe halten könne, wann ihnen die Wegnehmung einer Art von Götzendienste gedrohet werde: aber darauf antworten sie, der Prophet richte sich in seinen Worten nach den Begriffen derer, zu denen er redet, und drohe ihnen mit dem Verluste dessen, worin sie sich thöricht verliebet hatten. Lowth. Das Wort, אֲבִיר, welches durch ein aufgerichtetes Bild übersetzt ist, bedeutet überhaupt etwas aufgerichtetes, oder insbesondere einen aufgerichteten Stein: entweder zum Gedächtnisse einer Sache, (man sehe 1 Mos. 28, 18. c. 31, 45. c. 35, 14. 20. 2 Sam. 18, 18.) oder als eine Art des Gottesdienstes, oder zum Schine zur Ehre Gottes und seines Dienstes, worunter man die Denksäule, welche 1 Mos. 35, 14. Jes. 19, 19. gemeldet ist, rechnen könnte. Von dieser letzten Art aber waren die אֲבִיר unter den Götzendienern sehr gemein: man sehe 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 17, 10. Jer. 43, 13. Der Mißbrauch derselben war alt, und darum werden sie in dem Gesetze, 3 Mos. 26, 1. ver-

ohne Ephod, und Teraphim. 5. Darnach werden sich die Kinder Israels bekehren, und

boten. Eben in Betrachtung dieses Verbotes geböhrten sie, wie wir urtheilen, seit der Zeit zu einem unerlaubten Dienste: und so auch in dieser Stelle, so daß ihnen gedrohet wurde, daß sie selbst ihren Gögendienste nicht frey üben sollten, wenn sie sich auch vielleicht zu dem Volke, worunter sie leben würden, fügen möchten. Will man dann dieses Wort durch Altar übersetzen; weil es etwas bedeutet, das aufgerichtet steht: so muß es von abgöttischen Altären, oder von solchen Steinen, welche die Kraber mit einem Worte, das von demselben Stammworte herkömmt, Ansab nennen, nämlich von solchen, worauf sie das Opfer ihrer Abgötter zeigten d), verstanden werden. Kimchi, und die andern Juden überhaupt, nehmen es für ein Bild für die Abgötter. Das folgende Wort, Ephod, ist der bekannte Name der hohenpriesterlichen Kleidung, welche so hieß, weil sie über die andern Kleider angethan wurde, 2 Mos. 28, 4. 5. wie auch der Kleidung geringerer Priester und anderer, 1 Sam. 22, 18. Dieses Kleid ward auch in dem Gögendienste gebraucht, Richt. 8, 27. c. 17, 5. Also heißt, ohne Ephod seyn, so viel, als, keine Priester haben; es sey nun zu dem wahren, oder zu dem falschen Gottesdienste: so daß dieses eine Kennzeichen des Priestertumes alles begreift, was weiter dazu gehörte. Ferner folget: und Teraphim. Die Teraphim waren, (denn das ist alles, was man nach der genauesten Untersuchung davon sagen kann) eine Art von Bildern, die in großem Werthe gehalten wurden, und denen man entweder große Heiligkeit zuschrieb, oder worauf man viel Vertrauen setzte, oder von denen man glaubte, daß sie zu großem Heile dienen, und die von den Gögendienern gebraucht wurden e). Pocock. Diese Weissagung kann sehr wohl, erstlich, von der Zwischenregierung oder dem Zustande ohne Regierung und der Verwirrung, die auf Jeroboams Tod folgte, und wodurch alles, sowol gottesdienstliche als bürgerliche Einrichtungen, in dem Königreiche Israels, in Unordnung geriethen, verstanden werden: und zum andern, oder in einer höhern Stufe, ist sie von der assyrischen, und dann selbst auch von der römischen Gefangenschaft, zu verstehen <sup>69</sup>); während welcher die Israeliten ohne Obermacht von sich selbst, sowol in der Regierung des Staates, als des Gottesdienstes, seyn sollten, bis sie durch solche Mittel zur Bekehrung von ihren vorigen Sünden, und zu der Fähigkeit, von Gott wiederum in seine Gunst zu seinem besondern Volke angenommen zu werden, gebracht seyn würden. Wels.

c) De legib. Hebr. Lib. 3. Diff. ult. d) Vid. Specim. Hist. arab. p. 100. e) (Weil die Abhandlung des

Dr. Pococks ziemlich ausführlich ist, und darinne sehr sorgfältig und genau von den Teraphim gehandelt wird: so haben wir für das Beste gehalten, sie absonderlich am Ende der Erklärung über die Weissagungen des Hoseas beizufügen.)

B. 5. Darnach werden sich die Kinder Israels bekehren: nachdem diese langen und schweren Unruhen ihre Herzen gebrochen, und ihre Augen geöffnet haben werden, werden sie sich bekehren, (welches keine Verheißung in sich faßet, daß sie in ihr Land wiederkehren sollten,) und den Herrn, das ist, die Erkenntniß seiner Wege, und die Mittel, um unter seinem Schutze und Segen zu leben, und ihm an ihrer Seite zu dienen, suchen: sie werden zu ihm betben, und ihn mit aller Inbrunst und allem ernstlichen Verlangen um Rath fragen. Polus. Sie werden von einer wahren Neue über ihre vorigen Abweichungen, (insonderheit darüber, daß sie den Messias verworfen haben,) gerührt, und begierig seyn, in der Erkenntniß der Wahrheit unterwiesen zu werden. Man vergleiche Jer. 50, 4. Der Ausdruck, den Herrn suchen, zielt auf die Gewohnheit der Juden, da sie in Gesellschaft hinauszogen, ihre feyerlichen Feste zu Jerusalem zu begehen. Man vergleiche Cap. 5, 6. Ps. 105, 4. Jer. 50, 4. 5. Lowth. Die Hebensart, die Kinder Israels, bezeichnet die zehn Stämme, wovon hier besonders gesprochen wird: obgleich die Worte in einigen Absichten sich auch auf die andern deuten lassen. Sie werden sich bekehren: nämlich ihre Nachkommen, die stets durch die Geburtsfolge eben dasselbe Volk sind, werden sich bekehren, nachdem sie eine lange Zeit von Gott gezüchtigt seyn werden. Gott suchen, ist hier der Gegensatz von dem, was Cap. 2, 4. ff. gesagt ist. Die Zeit, wenn dieses geschehen wird, ist am leichtesten aus den folgenden Worten zu bestimmen. Pocock.

Und David ihren König. Der Messias wird mehrmals so bey den Propheten genannt, als der aus Davids Lenden entsprossen war, und in dem alle Verheißungen, welche dem David geschehen waren, ihre Erfüllung erlangten. Man sehe Jes. 55, 3. 4. Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. So erklärt der chaldäische Ausleger diese und die gleichlautenden Stellen. David war ein Vorbild des Messias; man sehe Ps. 89, 20: 36.: daher wird dieser auch mit dem Namen Davids beleget. So wird Johannes der Täufer, Mal. 4, 5. Elias genannt: weil er ihm gleich seyn, und in dem Amte, das Volk zu bestrafen und zur Bekehrung zu erwecken, folgen sollte. Der Ausdruck kann nicht buchstäblich genommen

(69) Wenn einer genauern Untersuchung wird sich nur allein das mittlere gegründet finden. Man vergleiche die 4te und 5te Anmerkung.

und den Herrn ihren Gott, und David ihren König, suchen: und sie werden fürchtend zu dem HERRN, und zu seiner Güte, in dem letzten der Tage, kommen.

v. 5. Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. c. 37, 22. Jes. 2, 2. Mich. 4, 1.

men werden: weil David selber schon lange vorher, ehe diese Weissagung ausgesprochen wurde, gestorben war. Man sehe auch Ps. 132, 10. Amos 9, 11. **Lowth, Polus.** David, ihren König werden sie suchen: das ist, ihr Verlangen auf ihn richten, ihn erkennen, seine Regierung annehmen, sich unter seinen Schutz begeben, und ihn als ihren König ehren, und ihm, als solchem, gehorsamen. Einige verstehen hier durch David, den Zorobabel: aber dann müßte diese Weissagung, zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, und an denen aus den zehn Stämmen, die sich zu den Juden fügten, erfüllt seyn; und diese Meynung haben wir schon in der Erklärung über das vorhergehende Capitel widerlegt. Auch finden wir nirgends, daß Zorobabel so genannt werde, oder vorzugsweise so genannt zu werden verdienete. So glücklich er auch seyn mochte: so war er doch kein solcher, daß er vorzugsweise, und insbesondere unter allen Söhnen Davids, diesen Namen verdienete, welches die Ehre und der Ruhm desselben Geschlechtes war. Und diejenigen, welche aus den zehn Stämmen sich zu dem Zorobabel fügten, verdieneten nicht Aufmerksamkeit genug, daß sie unter dem Namen der Kinder Israels verkommen sollten. Daher können weder diese noch die gleichlautenden Stellen auf den Zorobabel gedeutet werden: noch viel weniger aber auf sonst jemanden unter den Nachkommen Davids, außer allein auf den Mesias, die Eypsoße aus dem abgehauenen Stamme des Jesse, Jes. 11, 1. 10. wodurch dasselbe Geschlecht über die Maassen verherrlicht ist, welcher vorzugsweise der Sohn Davids, ja, Ps. 110, 2. Matth. 22, 43. Apg. 2, 34. sein Herr genannt wird. Man sehe auch Luc. 1, 32. Auch war David ein Vorbild von ihm. Von dem Mesias hat es bereits der chaldäische Umschreiber verstanden: wie auch Ahen Esra, der diese Stelle mit Ezech. 37, 25. vergleicht, in welcher Stelle N. D. Kimchi durch David den Mesias versteht, gleichwie auch Abarbanel thut. Die christlichen Ausleger sind hier ziemlich mit einander einig, den Mesias, Jesum Christum dadurch zu verstehen. Hieraus erhellet dann auch, welches die Zeit von der Erfüllung dieser Weissagung sey: wie wir im Folgenden noch näher sehen werden. **Pocock.**

Und sie werden fürchtend zu dem Herrn, und zu kommen: oder, sie werden den Herrn und seine Güte fürchten. Mit Ehrerbietung werden sie ihren Gott anrufen, ihm ankleben, und ihn um Rath fragen, und seinem Sohne, dem Mesias, dienen, den der Vater aus seiner unendlichen Güte und Liebe gegen uns gesandt hat. Gott und seine

Güte, ist so viel, als der gütige und gnädige Gott, der in Christo ein solcher ist: es wird Gott dem Herrn in und mit Christo gedienet werden. **Polus.** Die Güte Gottes nämlich, wodurch er sie der Barmherzigkeiten des Evangelii theilhaftig machet, wird sie reizen, ihm einen vollkommenen Gehorsam zu beweisen: man vergleiche Jer. 32, 9. Und dieses wird in den letzten Tagen oder Zeiten der Welt geschehen. **Lowth.** In der Grundsprache steht, **הָיָה לְיָהוָה יִרְאוּ**, das ist, nach dem Buchstaben, und sie werden zu dem Herrn und zu seiner Güte fürchten. Das Wörtlein **יָרָא**, welches durchgehends zu bedeutet, wird von unsern (engl.) Uebersetzern so genommen, als ob es bloß den vierten Nennfall (Accusativus) zu erkennen gäbe, aber von andern, (wie auch von den Niederländern) durch zu übersetzt. Nach der ersten Art der Uebersetzung ist der Verstand, daß, gleichwie sie nun Gott und seinen Dienst geringe achten, also sie dann mit Furcht und tiefer Scheue ihm dienen werden, Ps. 2, 11. Hebr. 12, 28. Und seine Güte werden sie fürchten, damit dieselbe nicht von ihnen weiche, wie vorher. Nach der zweiten Uebersetzung heißen die Worte entweder (wie im Niederländischen) mit Furcht zu dem Herrn zu kommen, Ps. 2, 11. oder, wie andere sie ausdrücken, bebend zu dem Herrn zu eilen, weil die Worte, fürchten und beben, die Eile, die man gebraucht, zu erkennen geben, man sehe Cap. 11, 11. oder wie noch andere f) wollen, welche dem Ausdrucke einen verschiedenen, aber sehr süßlichen Verstand geben, nämlich von dem arabischen Worte, **phazea**, fürchten, und aus Furcht zu jemanden fliegen, das ist, um Hülfе zu jemanden aus Furcht fliegen; und diese Bedeutung hat das arabische Wort oft, wann das Vorwort **ela**, (welches mit dem Hebräischen **הָא** einerley ist,) darauf folget. Einige übersetzen das Wörtlein, **יָרָא**, durch über, wegen, und nehmen dann das Wort fürchten, für erstaunet stehen. So thun die 70 Dolmetscher. Der Verstand kömmt beynahе auf einerley hinaus. Das Wort, Güte, bezeichnet Gunst, Wohlthätigkeit. **Pocock.**

f) R. Tanchum.

In dem letzten der Tage: in den Tagen des Mesias, zur Zeit des Evangelii, und vielleicht auch in dem letzten von diesen letzten Tagen. Diese Worte werden oft von den Zeiten des Evangelii gebraucht: man sehe die Erklärung über Jes. 2, 2. Dan. 2, 28. Aber bisweilen giebt der Ausdruck die allerletzten Tage des evangelischen Zeitalters zu erkennen, um welche Zeit wahrscheinlicher Weise die Befehrung der Juden geschehen wird. Man sehe

5 Mos. 4, 30. Jer. 30, 24. Ezech. 38, 8. 16. Polus, Lowth. Das Letzte der Tage, sind die Tage nach der Zukunft Christi. N. Kimchi giebt über Jes. 2, 2. diese Regel, daß allenthalben, wo gesaget wird, in dem Letzten der Tage, diese Worte die Tage des Messias zu erkennen geben. Eben das sagen viele andere Juden. Dieses wird auch durch Hpg. 2, 17. befestiget. Einige nennen inzwischen, daß diese Worte bloß die zukünftigen Tage, es sey vor, oder nach dem Messias, zu erkennen geben. Jedoch, weil hier durch David der Messias bezeichnet wird, so redet die Sache von selbst, in welchem Bestande sie hier genommen

werden müssen: so daß die Befehrer der Juden seit Christi Ankunft bis zu seiner Wiederkunft eine Erfüllung dieser Weissagung ist. Denn die Worte geben an sich selbst nicht zu erkennen, daß es im Letzten der Tage des Messias geschehen werde. Pocock. Dieses ist zum Theile bey der Verkündigung des Evangelii erfüllt, und wird endlich in der höchsten Stufe durch die allgemeine Befehrer der Juden, oder der zwölf Stämme in den eigentlich so genannten letzten Tagen, das ist, an dem letzten Ende, oder bey dem letzten Auftritte des evangelischen Staates, so zu sagen, erfüllt werden <sup>70</sup>). Wels.

(70) So oft auch die gegenwärtigen Worte von einer noch zukünftigen Befehrer der Juden verstanden, und zum Beweis derselben angeführet werden, so wenig handeln sie doch davon. Wenn auch in der That eine solche Befehrer noch bevorstünde, und aus andern Christstellen so erweislich wäre, daß man sie für eine ganz ausgemachte Sache anzunehmen hätte, so würde doch diese Stelle, wenn sie nach den Auslegungsregeln beurtheilet wird, nicht mit Grunde dahin gezogen werden können. In dem ganzen bisherigen Vortrage hatte es der Prophet zunächst und eigentlich mit den zehen Stämmen zu thun. Auf die zweyen Stämme konnte der Vortrag nicht anders gezogen werden, als vermittelt einer Anwendung und Folgerung, da sie gleicher Sünden schuldig waren. Wie sollte und könnte sich nun das Subjectum der Rede so schnell, und ohne die geringste Anzeige des Textes, geändert haben? Es möchte also alles, was wir hier lesen, noch so leicht und noch so natürlich auf eine noch künftige Befehrer der Juden gezogen werden können, so würde doch schon dieses einige eine unüberwindliche Schwierigkeit bey dieser Auslegung seyn, daß hier von ganz andern Leuten die Rede ist. Nun wird sich aber fragen: wenn diese Weissagung an den Nachkommen der zehen Stämme erfüllt sey? oder, wo sie noch nicht erfüllt ist, wie sie an ihnen erfüllt werden könne? Wobey nun hier eine solche Befehrer verstanden werden müßte, da ein ansehnlicher Theil dieses Volkes, und zwar mit einander, zu gleicher Zeit, und sichtbarlich zu Christo käme, oder gekommen wäre, so müßte man freylich sagen, daß diese Weissagung weder erfüllt sey, da die Geschichte nichts von einer solchen Begebenheit weiß; noch jemals mehr erfüllt werden könne, da diese in alle Welt zerstreute Nachkommenschaft Israels sich selbst nicht mehr kennet, vielweniger von andern erkannt wird, und am allerwenigsten ein eigenes Volk ausmachtet, das sich mit einander bekehren könnte. Da es nun aber doch unmöglich ist, daß diese Weissagung ohne Erfüllung geblieben seyn sollte: so möchte man dieselbe gleich für geschehen, oder für noch zukünftig halten, so müßte man doch allemal eine verborgene und nicht in die Augen fallende Erfüllung annehmen. Anders als so, wird man auch mit dieser Stelle nimmermehr zurecht kommen. Wo man aber dieses annimmt, so kann man sagen, daß diese Weissagung auf die, vor Gott allezeit bekannt gebliebene Nachkommenschaft der Israeliten ziele, welche sowol in den zahlreichen Befehrer der Juden mit begriffen gewesen, als auch mit der Fülle der Heiden eingegangen seyn muß. Denn da sie sich wie zehen gegen zwey verhielten, und also, zumal bey der großen Fruchtbarkeit, welche die Nachkommen Abrahams vor allen Völkern vorzüglich eigen hatten, nicht auszestorben seyn können, und sich ohne Zweifel gar zahlreich vermehret haben werden; so hat man sie unter den Juden, oder unter den Heiden zu suchen. Zu den erstern gesellten sich zwar bey der Wiederkehr von Babel nur gar wenige. Doch, theils waren ihrer nicht sowol an sich wenige, als vielmehr vergleichungsweise, gegen die gar ungleich größere Anzahl der Juden; theils mußten sie sich bis zu den Zeiten Christi schon sehr vermehret haben, also, daß sie, wo sie von den Nachkommen aus Juda und Benjamin absondert gewesen wären, gewiß auch ein großes und zahlreiches Volk ausgemacht hätten müßten. Daher konnte Jac. 1, 1. schon wieder von zwölf Geschlechtern gesaget werden. Was sich aber von ihrer Nachkommenschaft nicht unter den Juden befunden, das muß nothwendig unter die Heiden vermischet worden seyn, und wie leicht zu erachten, seines Ursprunges nach und nach gar vergessen haben. Je zahlreicher nun die Befehrer zu Christo aus beyderley Völkern gewesen, je unselbar ist es, daß sehr viele von diesen Stämmen mit darunter gewesen, und je begreiflicher ist, daß diese Weissagung auf sie ihre Absicht habe.